

## Elternhaus und Schule haben ein Erziehungsziel \*

Genossin Ulbricht berührt wirklich ein sehr wichtiges und dringendes Problem. Ich habe selbst einen 16V<sub>2</sub>jährigen Sohn, der eine Berliner Oberschule besucht. Es ist bekannt, daß diese Schule in der politischen Erziehungsarbeit den anderen Schulen vieles voraus hat. Der Genosse Direktor, der Parteisekretär und auch einige andere Genossen Lehrer erfüllen wirklich aus politischer Verantwortung heraus ihre pädagogische Aufgabe. Es gibt bei ihnen keine Trennung zwischen Pädagogik und Politik. Ist nicht das ein Beweis dafür, daß von der Humboldt-Universität in einem Brief an die Schule geschrieben wird, welcher großer Dank den Lehrern und den gesellschaftlichen Organisationen an der Schule gebührt, solche Schüler erzogen zu haben, die heute (ich glaube, es war der naturwissenschaftliche Zweig) sowohl fachlich als auch politisch den anderen Studenten Vorbild sind? Das ist gewiß ein schöner Erfolg. (*Über die Arbeit der Parteiorganisation dieser Schule wollen wir in einer der nächsten Nummern des „Neuen Wegs“ berichten. D. Red.*) Und doch geht es nicht ohne das gleichzeitige Einwirken der Eltern auf ihre Kinder. Die Erziehung im Elternhaus und in der Schule muß dem gemeinsamen Erziehungsziel dienen, solche Menschen heranzubilden, die fähig sind, das sozialistische Aufbauwerk fortzusetzen. Wir Genossen, die größeren Einblick in die gesellschaftlichen Zusammenhänge haben als manche anderen Eltern, sollten auch hier beispielgebend vorangehen und der Schule dabei helfen.

Da gibt es\* viele Möglichkeiten.

Vor einiger Zeit besuchte ich eine Klassenelternversammlung. Uns Genossen Eltern war bereits in einer gemeinsamen Zusammenkunft mit den Genossen der Schule gesagt, daß wir vor allem den Lehrer in der politischen Argumentation unterstützen sollten. In der betreffenden Versammlung stellte ich dann dem parteilosen Klassenlehrer in der Diskussion die Frage, inwieweit wir schon erreicht haben, daß Eltern und Lehrer die Kinder in gemeinsamer Richtung erziehen, damit ein Nebeneinander und Gegeneinander — beides ist für die Erziehung des Kindes schädlich — beseitigt wird. Darauf antwortete er, daß die Zusammenarbeit zwischen Elternausschuß und Schule gut sei. Ich bemerkte, daß das zwar ein Weg sei, auf dem ein Teil der Eltern erfaßt wird, aber daß viele Eltern nicht in solcher Weise an der Erziehungsarbeit der Schule teilnehmen. Viele Eltern nehmen nur in der Familie direkt Einfluß auf die Erziehung ihres Kindes. Sie sind oft politisch noch sehr rückschrittlich und mit alten Anschauungen behaftet. Hier ist zum Beispiel die Mutter der Brigitte, die oft mit meinem Jungen zusammen ist. Brigitte stellt viele Fragen, sie macht sich eigene Gedanken, was sehr gut ist, aber Ausgangspunkt ihrer Fragen sind zum Teil westliche Argumente, die sie hauptsächlich im Elternhaus oder Verwandtenkreis gehört hat. Ich bat die Mutter, die, wie ich weiß, für ihr Kind das Beste will, in unseren Zeitungen, Zeitschriften oder Büchern einmal nachzulesen, von welchen Erziehungsprinzipien unsere sozialistische Schule ausgeht, welches Erziehungsziel hier verfolgt wird, damit die Eltern gemeinsam mit der Schule einheitlich auf das Kind einwirken können. Sonst gerät das Kind in einen Zwiespalt, und es weiß schließlich nicht mehr, ob es den Eltern oder dem Lehrer glauben soll. Es fragt sich: Auf welche Seite befindet sich nun das Richtige? Findet das Kind keinen Ausweg, so beginnt es, um es beiden recht zu machen, mit der Lüge. Es spricht in der Schule so und zu Hause so. Dadurch wird dem Kind oft nie wieder gutzumachender Schaden zugefügt.